



Vor der Fasnacht

Sarah Gysin hat die diesjährige Plakette der Gelterkinder Fasnacht entworfen, die das Sujet «Heb Sorg zur Kultur» optimal integriert.

Seite 2

Vor der Fusion

Die Naturschutzvereine Oberdorf und Waldenburg streben die Fusion an. Stimmen die Mitglieder zu, sollen auch weitere Gemeinde ins Boot geholt werden.

Seite 11



Vor dem Jubiläum

Rolf Marti ist seit 35 Jahren als Regisseur für die örtliche Theatergruppe in Kienberg verantwortlich. Nun steht die 100. Aufführung an.

Seite 19

142. Jahrgang **AZ** 4450 Sissach

Die «Volksstimme» erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Freitag

Abonnement: 239 Franken jährlich
Einzelverkaufspreis: 2.20 Franken

Abo-Service: abo@volksstimme.ch
Telefon 061 976 10 70

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Telefon 061 976 10 30

Verlag: Schaub Medien AG,
Hauptstrasse 31–33, 4450 Sissach

www.volksstimme.ch

Baufirmen präsentieren sich

Region | Arosa-Auftrag und Swissbau

je. Migros, FC Basel, Lächerli-Huus oder Luxusuhrenherstellerin IWC: Die Hans Rickenbacher AG aus Läu-felfingen, die auch im privaten Innen- und Küchenausbau tätig ist, hat bereits manchen prominenten Kunden im Portfolio. Dabei wurde der eine oder andere ziemlich aussergewöhnliche Auftrag ausgeführt.

So auch jüngst: Die Läu-felfinger Firma half mit beim Neubau eines der bekanntesten Après-Ski-Lokale der Schweiz. Die Rede ist von der «KuhBar» im Bündner Skort Arosa. Aushängeschild der neuen «Kuh-Bar», in der bis zu 800 Partygäste Platz finden, ist ein riesiger Kuhkopf aus Holz (siehe Bild).

Dieser ist rund fünf Meter hoch, fast ebenso breit und wiegt 700 Kilo-gramm. Ausserdem hat er Laser-
augen, kann Nebel sprühen und muhen. Seit Ende Oktober hängt er an seinem Bestimmungsort in den Bündner Bergen.

Mit der Arbeit der Oberbasel-bieter Küchen- und Ladenbaufirma ist man in Arosa offenbar hochzu-frieden: Den Gästen gefalle die neue «KuhBar» sehr, der Kuhkopf sei ihr «Highlight», sagt Reto Wyss von den Arosa Bergbahnen.

Baufachwissen, wie es in der Hans Rickenbacher AG steckt, gibt es an der Swissbau zuhau: Die Messe in Basel dauert noch bis morgen Freitag, nachdem sie am Dienstag gestartet ist. Zu den 615 Ausstellern gehören das Naturstein-Unternehmen Fontarocca aus Liestal und die Holzbaufirma PM Mangold aus Ormalingen.

Beide haben exklusive Stände aufgebaut und wollen so Werbung für sich machen. Bei der PM Man-gold steht zudem die Personalsuche im Fokus: Zusammen mit anderen Firmen macht sie auf den Arbeits-kräfte-mangel in der Handwerker-branche aufmerksam.

Seite 3, 9

Diese Bar in Arosa baute eine Läu-felfinger Firma, samt Kuhkopf. Bild zvg

Bergfinken auf Durchzug

Läu-felfingen | Vögel sind auf Futtersuche

mef. Über einige Gemeinden im Ba-selbiet, unter anderem Läu-felfingen, ziehen zurzeit riesige Schwärme von Bergfinken hinweg. In Langen-thal hat sich eine Million dieser Vö-gel an einem Schlafplatz besammelt und schwärmt tagsüber auf Nah-rungssuche aus. Der Grund dafür: Die Schweiz erlebt ein Mastjahr von

Buche und Eiche, was viel Nahrung für die Bergfinken bedeutet. Bis in den März hinein bleiben die Vögel in der Schweiz, bevor sie zurück Richtung Norden ziehen, wie Simon Hohl, Co-Präsident des Baselland-schaftlichen Natur- und Vogel-schutzverbands (BNV), zu berich-ten weiss.

Seite 3

Der grösste Münzhort

Füllinsdorf | Publikation zum Keltenschatz

vs. Der «Keltenschatz von Füllins-dorf» mit seinen 355 Silbermünzen sorgte im Jahr 2011 für grosses mediales Aufsehen. In den vergan-gen Jahren hat sich ein Team der Archäologie Baselland intensiv mit dem Fundort und den gefundenen Stücken – auch aus weiteren Epo-chen – beschäftigt. Am Dienstag

wurde nun die dazugehörige Pub-likation «Der Büechlihu bei Fül-linsdorf» präsentiert. Im neuen Buch wird klar: Füllinsdorf war über Jahr-hunderte ein heiliger Ort der Kelten und Römer. Es ist der grösste weit-gehend vollständig erhaltene Edel-metall-Münzhort in der heutigen Schweiz.

Seite 11

Drehend zum Erfolg

Rhönrad | Olivia Suter will sich für Schweizermeisterschaften empfehlen



Olivia Suter bei einem Wettkampf im vergangenen Jahr in Zürich. Bild zvg

vs. Am Wochenende findet der Ba-selbieter Cup im Rhönradturnen statt. Der Wettkampf in Hölstein ist einer von vier Qualifikationsanläs-sen für die Schweizermeisterschaften im März. Gute Chancen auf die Qualifikation hat Olivia Suter vom TV Liestal. Seit die 15-Jährige vor vier Jahren ein Youtube-Video über das Rhönradturnen gesehen hat, ist sie von der Sportart begeistert. Die Reigoldswilerin widmet ihm die ganze Freizeit und trainiert rund 20 Stunden pro Woche. Nachdem sie bereits ins nationale A-Kader aufgenommen wurde, möchte sie es nun auch in die Sportklasse schaffen.

Seite 13

Ein genauer Blick auf die Demokratie

Baselbiet | Untersuchung des Historikers Ruedi Epple

vs. Wie hat sich die demokratische Beteiligung im Baselbiet seit seiner Gründung entwickelt? Der Sissacher Historiker Ruedi Epple hat sämt-liche kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen von 1832 bis 2021 gesichtet und analysiert. Er nimmt uns in der heutigen Aus-gabe mit auf eine spannende Reise durch die Geschichte der Demo-kratie im Kanton – vom exklusiven Männerstimmrecht bis zu den Aus-wirkungen der Urbanisierung auf die Stimmbeteiligung. Und er zeigt auf, dass einst auch mit Stimm-abstinenz wirkungsvoll Politik ge-macht worden ist.

Seite 6, 7

Sissach

aktuell



Fasnacht

15

NACHRICHTEN

Dorfeinfahrt in Sissach wird saniert

Sissach | Am kommenden Montag beginnt in Sissach die Sanierung der Netzenstrasse und der Hauptstrasse, wie das Baselbieter Tiefbauamt mitteilt. Die Arbeiten werden etappenweise ab Dorfeinfahrt Sissach bis zum Netzenkreisel ausgeführt und dauern bis voraussichtlich im Dezember dieses Jah-res. In der ersten Etappe wird der Trottoir-bereich auf der Seite des Industriegebiets gegenüber dem SBB-Trassee erneuert. Dabei wird der gesamte Verkehr entlang der Baustelle im Gegenverkehr auf zwei markierten Fahrstreifen geführt. Bei weiteren Bauetappen wird der Verkehr in Fahrtrich-tung Liestal umgeleitet. **vs.**

Sarah Regez will in Parteileitung der JSVP

Schweiz | Sarah Regez bewirbt sich um einen Sitz in der Parteileitung der Jungen SVP Schweiz. Wie die Sissacherin auf An-frage sagt, werde sie dieser Tage ihre Be-werbung einreichen. Bis auf das Präsidium, die Vizepräsidien und das Generalsekretariat konstituiert sich das neunköpfige Gremium selber. Im Fall einer Wahl würde sie sich am stärksten für den Posten der Strategie-Chefin interessieren, wie die 29-Jährige sagt. Regez hatte an den eidgenössischen Wahlen im Herbst überraschend das drittbeste Ergebnis auf der Liste der SVP erzielt. **vs.**

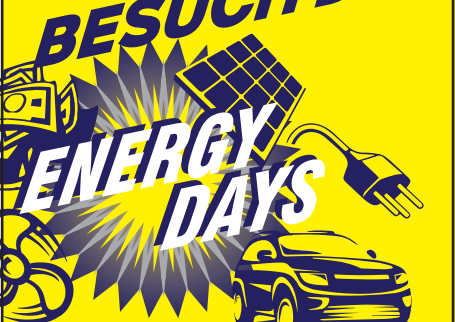


Tiba

GARAGE KEIGEL

BLKB
Was morgen zählt

BESUCH DIE ENERGY DAYS



26. und 27. Januar. 2024

Hammerstrasse 26, 4410 Liestal

6 Vorträge

7 e-Fahrzeuge



www.energy-days.ch

Vom Fleiss der Demokraten ...und Demokratinnen

Baselbiet | Eine umfassende Untersuchung über sämtliche kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen seit der Kantonsgründung

Wie hat sich die demokratische Beteiligung der Bevölkerung im Kanton Baselland entwickelt? Historiker Ruedi Epple hat alle kantonalen und eidgenössischen Abstimmungsergebnisse zwischen 1832 und 2021 gesichtet und analysiert.

Ruedi Epple

Der 28. November 2021 war im Kanton Basel-Landschaft der 505. Abstimmungssonntag. 189 Jahre nach der Trennung von der Stadt Basel stimmte die Stimmbürgerschaft an diesem Tag über die 650. eidgenössische sowie die 866. kantonale Abstimmungsvorlage ab. Zählt man auch alle Wahlen und Gemeindeversammlungen dazu, so hatten die Baselbieter Demokratinnen und Demokraten seit 1832 sehr viele Gelegenheiten, ihren demokratischen Fleiss unter Beweis zu stellen. Wie stand es damit?

Als sich der Kanton Basel-Landschaft selbstständig machte, war das Stimmrecht, wie wir wissen, noch für lange Zeit ein männliches Privileg. Bei der ersten Abstimmung über die Verfassung des neuen Kantons zählte man erst knapp 6000 Mann mit Stimmrecht. Denn während der anfänglichen Partialtrennung gehörten dem neuen Staatswesen nur gerade 56 Gemeinden an. Es fehlten noch die stadtreuen Dörfer oder diejenigen, die noch zweifelten, wohin sie gehörten, ob zur Stadt oder zum neuen Landkanton. Als wenig später die Trennungswirren ausgestanden waren, kamen mit den restlichen rund 20 Gemeinden über 2300 weitere stimmberechtigte Männer hinzu.

Mehr Stimmberechtigte

Mit dem im 19. Jahrhundert einsetzenden Bevölkerungswachstum erhöhte sich die Zahl der fleissigen Demokraten stetig. Doch ab und zu verzeichnete das Baselbiet auch ein ausserordentliches Wachstum der Stimmbürgerschaft. So etwa 1892, als deren Zahl auf einen Schlag um 1300 Personen oder 10 Prozent zunahm.

Auf Druck der Eidgenossenschaft hatte der Kanton Basel-Landschaft damals nämlich darauf verzichten müssen, Personen das Stimmrecht vorzuenthalten, die Konkurs gegangen waren. In jenen Zeiten galt das Stimmrecht noch als «bürgerliches Ehrenrecht». Wirtschaftlich erfolglose Männer, sogenannte Falliten, wurden mit dessen Entzug bestraft. Das 1892 in Kraft getretene eidgenössische Konkursrecht untersagte diese Praxis. Fortan konnte der Entzug der bürgerlichen

Ehrenrechte nur noch kriminelle, entmündigte oder armengenössige Männer treffen.

Noch grössere Sprünge machte die Zahl der Stimmberechtigten dann aber 1969 mit dem Frauenstimmrecht, 1981 mit dem Stimmrechtsalter 18 und 1994 mit dem Beitritt des Laufentals zum Kanton Basel-Landschaft. Das Frauenstimmrecht verdoppelte die Zahl der Stimmberechtigten auf mehr als 100000. Das Stimmrechtsalter 18 erhöhte deren Zahl um rund 7000, der Beitritt des Laufentals um mehr als 10000 Personen. War unmittelbar nach der Kantonstrennung erst ein Viertel der Bevölkerung stimmberechtigt, so sind es heute immerhin fast zwei Drittel. Nachdem die Falliten und Frauen dazu gestossen sind, fehlen als Stimmberechtigte unter den Erwachsenen nur noch die Einwohnerinnen und Einwohner ohne Schweizer Pass.

Sinkende Stimmbeteiligung

Doch so fleissig, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, waren die Baselbieter Stimmberechtigten nicht immer. Ihre Stimmbeteiligung schwankte zwar, doch langfristig sank sie. Besonders hoch war die Teilnahme an Abstimmungen etwa im 19. Jahrhundert. Dafür war allerdings nicht allein das politische Interesse ausschlaggebend. Ein weiterer Grund für die hohe Stimmbeteiligung war eine bis 1892 geltende Regel: Abstimmungen führten nur dann zu einem gültigen Ergebnis, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Männer teilnahm und ein absolutes Mehr erreicht wurde. Das setzte stimmberechtigte Männer unter Druck. Keiner von ihnen war gerne dafür verantwortlich, dass viele andere vergeblich den Weg zur Abstimmungsversammlung unter die Füsse genommen hatten.

Kollektive Stimmapstinenz

Ihre politische Opposition konnten die Baselbieter Demokraten unter diesen Umständen nicht nur durch Nein-Stimmen zum Ausdruck bringen. Sie konnten ihre Meinung auch durch das Fernbleiben von der Abstimmung kund tun. Das war etwa in den 1880er-Jahren der Fall. So erzielte beispielsweise die Vorlage zum Schulinspektorat erst 1885 beim fünften Anlauf eine gültige und zudem zustimmende Mehrheit. Beim fünften Termin fiel die kantonale mit einer eidgenössischen Abstimmung zusammen, was die Stimmbeteiligung über die verlangten 50 Prozent trieb.

Auch das katholische Birseck – im überwiegend reformierten Kanton eine Minderheit – nutzte die Stimmenthaltung in jenen Jahren als

Das Projekt

vs. Die Sammlung aller Gemeindergebnisse von eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen im Kanton Basel-Landschaft geht auf ein Projekt der «Forschungsstelle Baselbieter Geschichte» zurück. Dieses erfasste die Abstimmungen bis 1988. Inzwischen hat Historiker Ruedi Epple auf eigene Initiative die Abstimmungen bis 2021 ergänzt, plausibilisiert und einer Qualitätskontrolle unterzogen. Die Sammlung umfasst fünf Teile: ein Verzeichnis der 866 kantonalen Abstimmungen seit der Kantonstrennung 1832, ein Verzeichnis der 650 eidgenössischen Abstimmungen seit 1848, je eine Tabelle der Gemeindeergebnisse zu den kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen seit 1874 sowie eine Liste der 505 Abstimmungstermine. Aus dieser geht hervor, wann über welche Vorlagen abgestimmt wurde. Das Staatsarchiv Basel-Landschaft in Liestal plant, die Datensammlung der wissenschaftlichen Forschung und anderen Interessierten ab Mai 2024 zugänglich zu machen.

politisches Mittel. So boykottierten die Birsecker Gemeinden im Jahr 1889 die Abstimmung über die revidierte Kantonsverfassung. Sie waren nicht damit einverstanden, wie diese den Einkauf der katholischen Gemeinden ins Kirchen- und Schulregelte. An diesem Beispiel zeigt sich, dass sozialer Druck nicht nur für eine hohe, sondern unter gewissen Umständen auch für eine geringe Stimmbeteiligung sorgen konnte. Die Birsecker Gemeinden hielten den Boykott nämlich sehr konsequent ein. Nur gerade in Ettingen und Arlesheim gingen gültige Stimmen ein: In Ettingen zählte man eine Ja-, in Arlesheim je eine Ja- und eine Nein-Stimme. Die revidierte Verfassung scheiterte dann aber nicht wegen des Birsecker Boykotts, sondern an einer Nein-Mehrheit im übrigen Kanton.

Polarisierung und Krise

Auch in der Zwischenkriegszeit war die durchschnittliche Stimmbeteiligung vergleichsweise hoch. Bei den kantonalen Abstimmungen stellte sich damals zwar bloss eine Stabilisierung auf einem Niveau knapp unter 50 Prozent ein. Doch bei den eidgenössischen Abstimmungen stieg die Beteiligung in diesen Jahren wieder deutlich über die 50-Prozent-Marke. Vermutlich waren es die starke innenpolitische Polarisierung nach dem Landesstreik von 1918 sowie die Weltwirtschaftskrise, welche das politische Interesse und damit die Teilnahmebereitschaft anstachelten.



Es geht stets um Ja oder Nein: 866 kantonalen Abstimmungen gab es zwischen Kantonstrennung im Jahr 1832 und 2021, auf eidgenössischer Ebene kamen seit 1848 650 Vorlagen an die Urne. Unser Symbolbild stammt aus dem Jahr 1977.

Bild ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

Von Ausnahmen abgesehen, erzielten eidgenössische Vorlagen immer höhere Beteiligungen als kantonale. Die grossen Ausnahmen stellten die Abstimmungen zur Wiedervereinigung dar. Dieses Thema mobilisierte die Stimmberechtigten jeweils stark und sorgte dafür, dass die kantonale Ebene eine deutlich grössere Teilnahme aufwies als die eidgenössische. Doch konnten auch diese Abstimmungen nicht verhindern, dass die kantonale Ebene nach dem Zweiten Weltkrieg in der sogenannten «Fernsehücke» etwas vergessen ging. Dies beklagten jedenfalls einige Baselbieter Politiker und Politikerinnen auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Untersuchung aus den 1970er-Jahren. Eine kantonale «Expertenkommission zur Hebung der Stimmbeteiligung» hatte die Studie in Auftrag gegeben, und eine Gruppe von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen der Universität Basel hatte dabei

beispielsweise herausgefunden, dass das Fernsehen als neues Massenmedium die politische Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in erster Linie auf die eidgenössische Ebene lenkte.

Belastung und Entlastung

Die Stimmbeteiligung spiegelt denn nicht nur wirtschaftliche und politische Krisen. Sie bringt auch gesellschaftliche Veränderungen zum Ausdruck. So lässt sich etwa argumentieren, dass der Modernisierungsprozess zahlreichere und komplexere politische Probleme mit sich gebracht hat. Für die fleissigen Demokratinnen und Demokraten nahm dadurch die Zahl und Komplexität der Vorlagen zu, über die sie zu entscheiden hatten. Auf den zusätzlichen Aufwand, den ihnen die halbdirekte Demokratie auf eidgenössischer, kantonaler und kommunaler Ebene zumutete, reagierten sie mit einer geringeren Teilnahmebereitschaft.

Allerdings zeigt eine nähere Betrachtung, dass der zunehmenden Belastung in Zahl und Komplexität, eine stetige Entlastung auf der praktischen Ebene gegenübersteht. Im 19. Jahrhundert gab es weder eine Stimmabgabe an der Urne noch per Brief. Abstimmungen und Wahlen fanden jeweils an Versammlungen statt. Die stimmberechtigten Männer trafen sich am Abstimmungstermin meistens nach dem Kirchgang in der Kirche selbst oder in einem anderen grossen Saal. Für viele war eine solche Abstimmungs- oder Wahlversammlung mit einem langen Fussmarsch zum Ort der Zusammenkunft verbunden.

Nachdem die Türen zum Versammlungslokal geschlossen waren, bestimmte man die Stimmenzähler, diskutierte die Vorlagen und legte schliesslich den ausgefüllten Stimmzettel in eine Urne. Auch das Auszählen der Stimmen erfolgte noch in der Versammlung. Diese wurde erst aufgelöst,

wenn das Ergebnis bekannt und für den Statthalter protokolliert war. Dieser sammelte die Ergebnisprotokolle der Gemeinden ein und leitete sie nach Liestal weiter. Handelte es sich um eine eidgenössische Abstimmung oder Wahl, schickte die Landeskanzlei die Ergebnisse dann an die Bundeskanzlei in Bern.

Urne statt Versammlung

Dieses für die stimmberechtigten Männer aufwendige Abstimmungs- und Wahlprozedere wurde erst an der Wende zum 20. Jahrhundert schrittweise durch das «Stimmurnensystem» im Gemeindehaus und zu bestimmten Öffnungszeiten abgelöst. Ab 1896 konnten Gemeinden nach eigenem Gutdünken auf dieses Verfahren umstellen. Doch erst 1919 war die Umstellung auch in den letzten Gemeinden vollzogen. Der Aufwand, der mit Abstimmungen und Wahlen verbunden

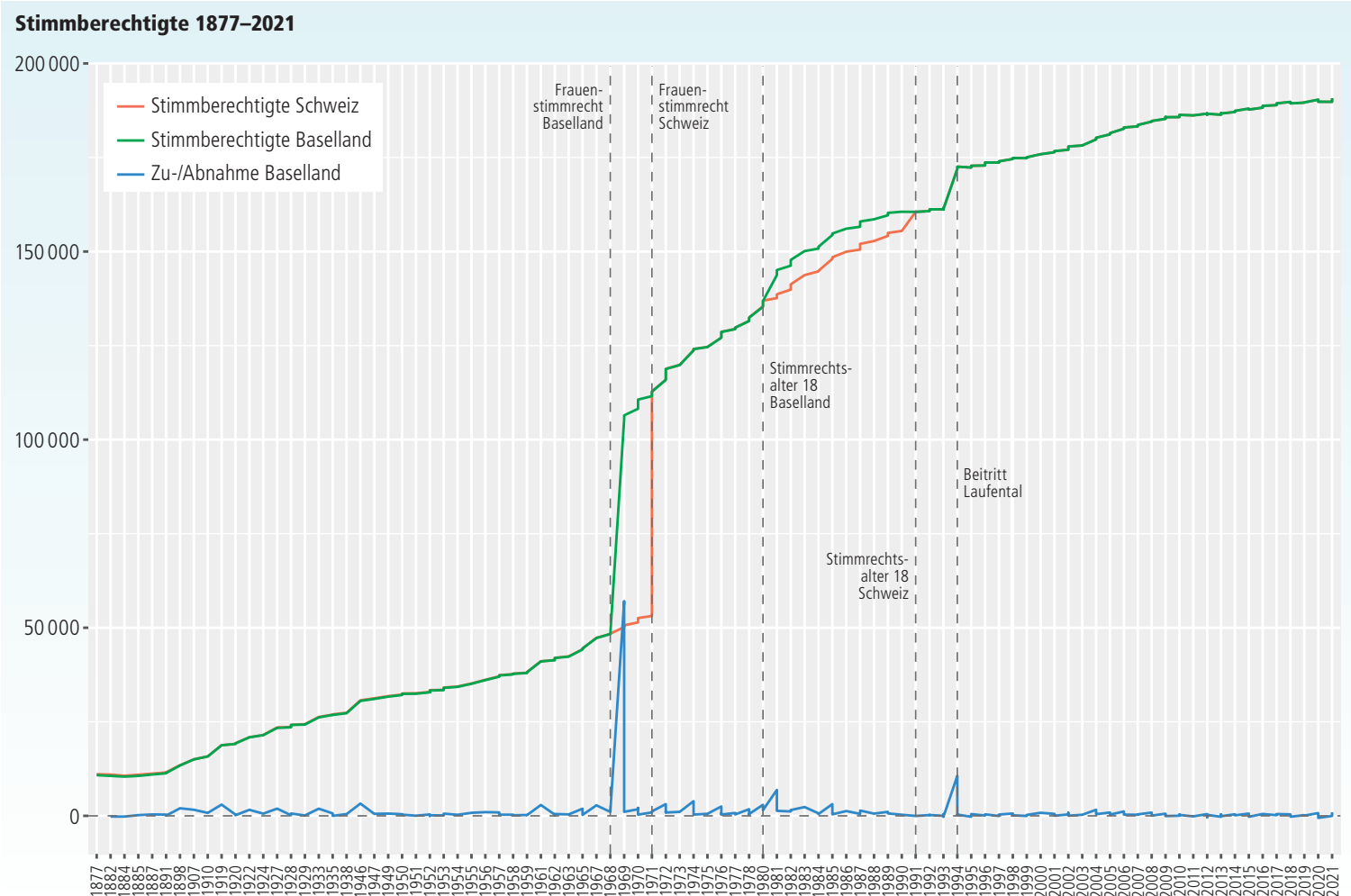
war, reduzierte sich damit beträchtlich. Seit der Einführung der brieflichen Stimmabgabe 1978 können die fleissigen Demokratinnen und Demokraten ihre Belastung noch zusätzlich verringern, wenn sie das wünschen.

Als weitere gesellschaftliche Entwicklung wirkte sich das Bevölkerungswachstum auf die Stimmbeteiligung aus. Im 19. Jahrhundert war die soziale Kontrolle ein entscheidender Faktor, der die Teilnahme an Abstimmungen beeinflusste. In den meisten Fällen trug sie zur höheren Beteiligung bei. Nur ausnahmsweise konnte sie – wie wir gesehen haben – auch zu einer tiefen Stimmbeteiligung führen. Soziale Kontrolle aber ist in jedem Fall auf überschaubare gesellschaftliche Verhältnisse angewiesen. Je kleiner und ländlicher geprägt eine Gemeinde ist, desto enger sind die sozialen Netzwerke geknüpft und desto übersichtlicher sind die Nachbarschaften. Das Bevölkerungswachstum und die Urbanisierung untergraben diese Voraussetzungen der sozialen Kontrolle. Die Stimmbeteiligung ist denn auch in stadtnahen Grossgemeinden geringer als in ländlichen Kleingemeinden des oberen Baselbiets, wie die nach Bezirken differenzierte Grafik zeigt. Wenn sie in den vergangenen Jahrzehnten wieder etwas ansteigt und sich die Kurven der Bezirke wieder annähern oder ihre Position sogar ändern, dann liegt das nicht an einer Rückkehr der sozialen Kontrolle, sondern vermutlich an der Ausdehnung der Agglomeration auch in früher ländlich geprägte Gemeinden.

Soziale Kontrolle ade

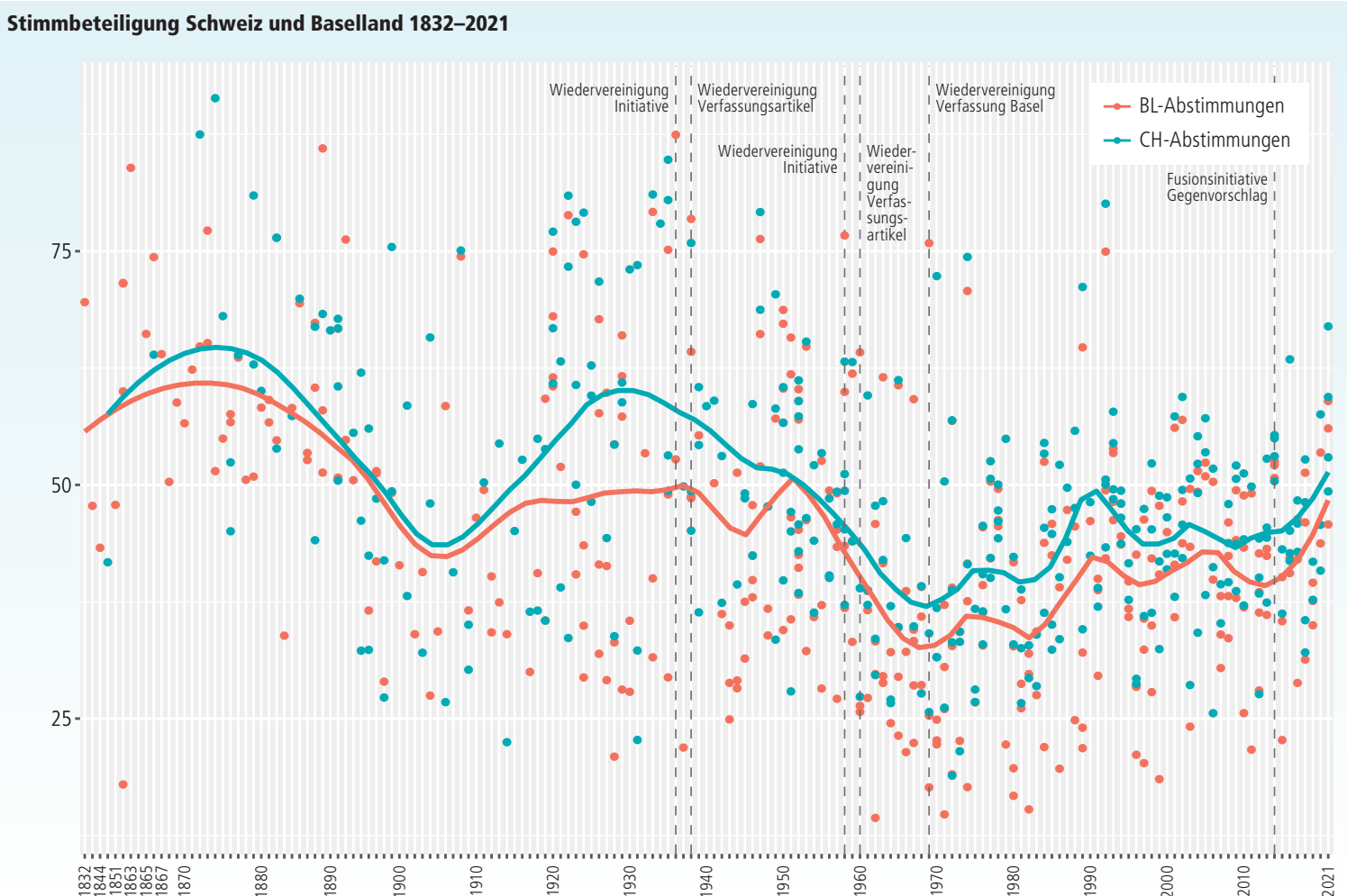
Neben dem Bevölkerungswachstum und der Urbanisierung sorgten schliesslich auch die veränderten Verfahren dafür, dass soziale Kontrolle weniger gut greifen konnte. An Abstimmungsversammlungen liess sich unmittelbar feststellen, wer teilnahm und wer nicht. Beim Urnenverfahren im Abstimmungslokal war dies bereits nicht mehr so einfach. Und doch erinnere ich mich daran, wie mein Vater in den 1960er-Jahren als Präsident der Sozialdemokraten auf dem Balkon des Sissacher Hotels Löwen gegenüber dem Gemeindehaus sass und registrierte, wer ins Wahllokal eintrat. Waren am Sonntagvormittag kurz vor Schliessung der Urnen Parteimitglieder noch nicht aufgetaucht, bot man sie telefonisch oder durch einen Glockenzug doch noch zur Teilnahme auf. Die briefliche Stimmabgabe hat einer solchen Kontrolle endgültig den Riegel geschoben.

Ruedi Epple ist Historiker. Er lebt in Sissach.

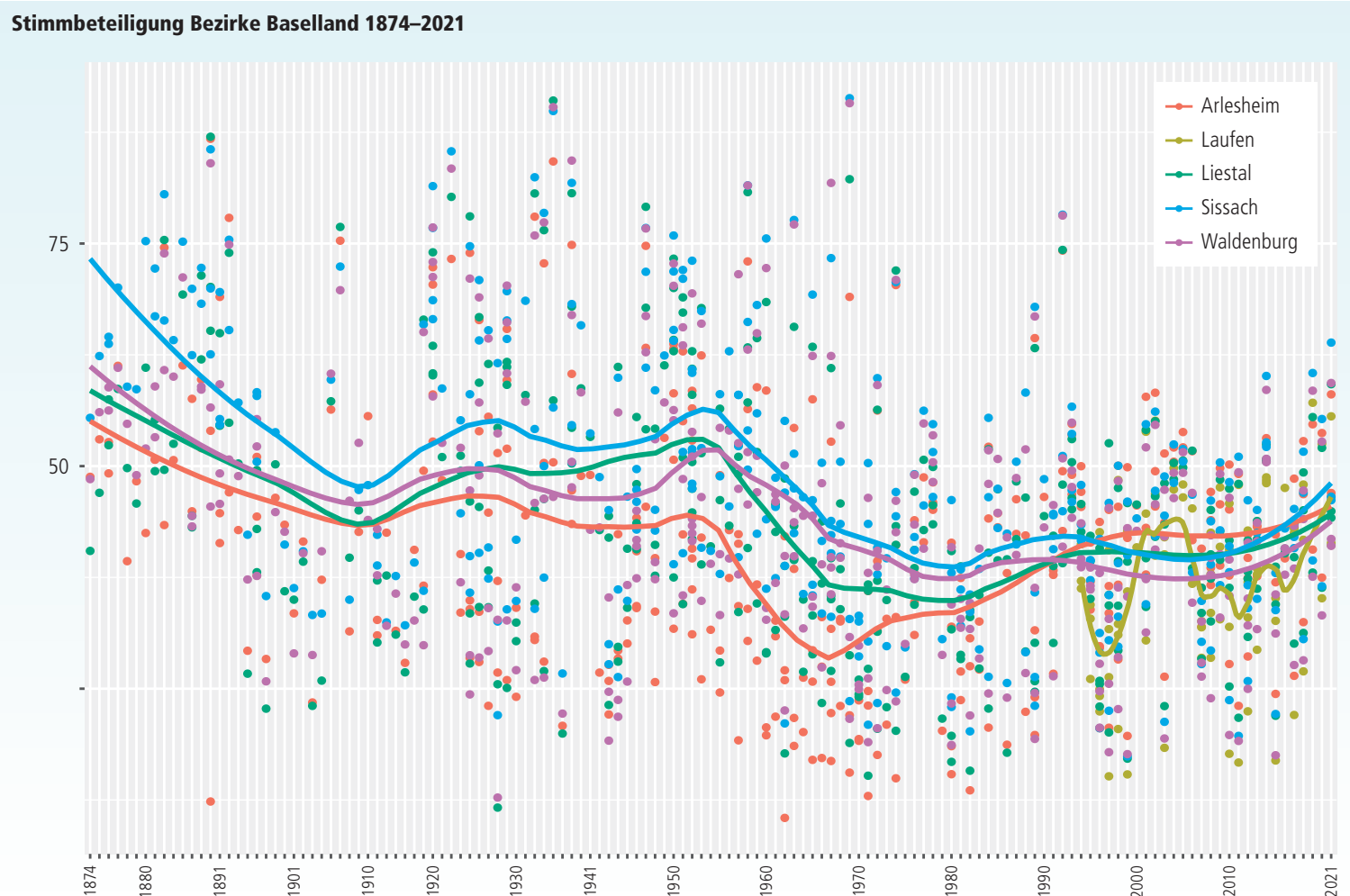


Die Anzahl der Stimmberechtigten im Kanton Baselland ist von rund 6000 (1877) auf 190000 (2021) angewachsen. Den markantesten Sprung gab es mit der Einführung des kantonalen und eidgenössischen Frauenstimmrechts (1969 und 1971).

Grafiken Ruedi Epple/dp



Die Stimmbeteiligung liegt bei eidgenössischen Urnengängen in der Regel stets etwas höher als bei kantonalen Vorlagen. Jeweils stark zu mobilisieren vermochten auf kantonomer Ebene die Abstimmungen über die Wiedervereinigung mit Basel-Stadt.



Die Stimmbeteiligung ist historisch betrachtet je nach Bezirk unterschiedlich hoch, gleicht sich in den vergangenen drei Jahrzehnten jedoch an, was mit dem Schwinden der sozialen Kontrolle im ländlichen Gebiet zu tun haben dürfte.